



Was wir wollen

In Paris seien, so stand kürzlich zu lesen, in den letzten drei Jahren nicht weniger als 56 Quartierzeitungen entstanden. Das Bedürfnis dazu ist deutlich: Der in der Anonymität vereinsamte Grossstadtbewohner sucht die Kommunikation im engen, vertrauten Wohnbezirk, sucht den Kontakt zum Nachbarn, sucht auch das Lädeli um die Ecke wieder vermehrt und zieht es den seelenlosen Supermärkten vor. Was für die Millionenstadt Paris gilt, das trifft nicht weniger auch für das dreissig- oder vierzigmal kleinere Basel zu.

Entgegen der offiziellen Einteilung in die Stadtbezirke Grossbasel-Ost, Grossbasel-West und Kleinbasel gibt es ein wachsendes Selbstbewusstsein der Quartiere und ihrer Bewohner, die sich von den Nachbarn abheben und im engeren Kreis sammeln wollen. Kleinbasel ist allerdings ein Ganzes geblieben, und der vornehme Bewohner des Gebiets um den Schaffhauserrheinweg fühlt sich dem Chnulleri vom Wilden Viertel eng verbunden. Vielleicht trägt die Tradition der drei Ehrengesellschaften und des Vogel Gryff zu diesem Zusammengehörigkeitsgefühl das Ihre bei. Im Grossbasel sind die Quartiere kleiner und heben sich deutlicher voneinander ab. Da gibt es im Osten den Geliert, die Äussere St. Alban als Nachfolgerin der alten «Dalbe» mit ihren grösstenteils verschwundenen Villen. Jenseits der Bahn dehnt sich das «Gundeli» (wer kennt noch den alten Namen «Mainzerquartier», der von der Tatsache her stammt, dass eine Mainzer Baugesellschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Quartier mit regelmässigen Strassenzügen erschloss?). Unterhalb des Terrassenhangs am Rhein hat die Breite bis heute ihr typisches Eigenleben als Arbeiter- und Mittelstandsquartier bewahrt.

Im Westen findet dieses Viertel sein Pendant in der St. Johann. Weiter südwestlich dürfen die äussere Spalen, das Hegenheimerquartier und das Gebiet zwischen Schützenhaus und Morgartenring eine gewisse Eigenpersönlichkeit beanspruchen. Lebendiger Quartiergeist, der sich auch im Bestehen der Quartierzeitung «Impuls» aufs schönste äussert, ist im Neubad entstanden.

Und nun unsere Bachletten! Das ist ein sehr vielfältig erschlossenes und besiedeltes Gebiet! Von der ältesten, mehr als ein Jahrhundert alten Bebauung an der Bachlettenstrasse, der inneren Birsigstrasse und der Pfirtergasse zieht es sich hinaus über die hablichen Wohnstrassen der «Professorendalbe» bis über den Graben der Elsässerbahn zur Kantonsgrenze gegen Binningen. Im Westen bildet der Grüngürtel seine Grenze. Gegen innen aber stösst das Quartier bis in die Nähe des Cityrings (Steingraben-Schützengraben) zwischen Heuwaage und Schützenmattstrasse. Quartier-Schwerpunkte sind einerseits das Geviert Steinenring-Pauluskirche-Oberwilerstrasse-Birsigstrasse, dann die Kreuzungen Schützenhaus und Austrasse-

Leimenstrasse, aussen das Zentrum Zolli-Dorenbach.

Zwischen diesen Grenzen liegt das Revier, in dem wir von nun an vierteljährlich den «Bachlätte-Bott» verteilen wollen. Jeder Haushalt erhält gratis sein Exemplar, das von den Inserenten im Quartier finanziert wird. Zweck des Blättleins ist es, die Zusammengehörigkeit und den Kontakt unter den Quartierbewohnern zu fördern. Wir wollen diesen Zweck auf mancherlei Weise erreichen, vielleicht auch durch Quartierfeste und andere Quartieranlässe. Wichtig aber ist vor allem das Gespräch. Damit es nicht einseitig sei, bitte ich die Bewohner der Bachletten herzlich um schriftliche und mündliche Anregungen, Anfragen und auch um Kritik! Der Textteil des «Bachlätte-Bott» steht allen Bachlättemern zur Verfügung. Und zwar gratis! Damit das so bleiben kann und damit der «Bachlätte-Bott» einen möglichst vielfältigen Dienst an der Gemeinschaft der Bachlettenbewohner ausüben imstande ist, brauchen wir unsere Inserenten! Berücksichtigen wir sie deshalb bei unseren Einkäufen und unterstützen wir ihren Einsatz - darum bittet mit herzlichen Grüßen und Wünschen an alle Quartierbewohner

der Bachlätte-Bott-Redaktor

Hansrudolf Schwabe.